

Die Gestalt Karls des Großen im Spiegel der humanistischen Literatur*

Karl der Große gehört ohne Zweifel zu den faszinierendsten Gestalten der Geschichte, nicht zuletzt auch der Geschichte der Bildung.¹ Die Tatsache, daß der Herrscher selbst nach Bildung strebte, die Art und Weise, in der er seine Herrschaft durch die Schaffung einer Bildungselite zu konsolidieren suchte, wie schließlich die Früchte, die dieses Bemühen hervorbrachte, nicht zuletzt die an antiken Vorbildern wie Sueton geschulte ‚Vita Karoli Magni‘ Einhardts², lassen die Rede von einer „karolingischen Renaissance“³ durchaus als sinnvoll erscheinen. Es ist reizvoll, danach zu fragen, wie das Bild dieses Herrschers und Bildungsbegeisterten in der Epoche gesehen wurde, die ohne weitere Epitheta als „die Renaissance“ bezeichnet wird. Um das Thema einzugrenzen, werde ich mich im folgenden auf einige wenige Beispiele derjenigen Spezies beschränken, die als die Protagonisten dieser Epoche gelten können, die Humanisten des 15. und frühen 16. Jahrhunderts.⁴ Unter Humanisten sind Menschen zu verstehen, die sich dem Bildungskanon der „studia humanitatis“ verschrieben haben, der das Studium der Grammatik, der Rhetorik, der Poesie, der Geschichte und der Moralphilosophie umfaßte und diese Disziplinen durch die Lektüre der maßgeblichen Autoren des klassischen Altertums zu erfassen suchte. Da der Humanismus seine Entstehung im hoch- und spätmittelalterlichen Italien dem Bedürfnis öffentlicher Repräsentation verdankte, verwundert es nicht, neben dem humanistischen Wandergelehrten vor allem Humanisten in staatlichen oder kirchlichen Ämtern zu begegnen.⁵ Wir werden im folgenden den Bogen schlagen von Florenz, der Wiege und ersten Blütestätte der humanistischen Bildung, über Frankreich nach Deutschland.

1. Karl der Große im Florentiner Humanismus

Es mag erstaunen, daß die Gestalt Karls des Großen im Florentiner Humanismus des 15. Jahrhunderts, der als Humanismus par excellence gelten kann, eine Rolle spielt. Einem Humanisten der Arno-Stadt, Do-

nato Acciaiuoli (1428-1478)⁶, verdanken wir eine *Vita Caroli*, die es etwas näher zu betrachten gilt. Doch zunächst zum Autor: Acciaiuoli gehörte einer einflußreichen Florentiner Familie an und hat im Auftrag seiner Vaterstadt hohe politische Ämter bekleidet.⁷ Wie viele andere Humanisten verband er das Streben nach humanistischer Bildung mit dem Einsatz für das Gemeinwesen. Anders als der Platonismus der zweiten Jahrhunderthälfte, der mit dem Namen der sog. Florentiner Akademie um Marsilio Ficino (1433-1499) und Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494) verknüpft ist und der sich primär mit metaphysischen und theologischen Fragestellungen beschäftigte, war Donato Acciaiuoli, noch ganz im Rahmen des „Florentiner Bürgerhumanismus“⁸, hauptsächlich an Geschichte, Moralphilosophie und Politik interessiert.⁹ Der spätere Kardinal Jacopo Ammannati de' Piccolomini (1422-1479)¹⁰ und der Exilgriechen Johannes Argyropulos (1415-1487)¹¹ waren seine Lehrer, von denen der eine ihn mit den lateinischen Klassikern, allen voran Cicero, der andere mit den griechischen, besonders Aristoteles, vertraut machte.

Als Ludwig XI. (1423-1483) 1461 den französischen Thron bestieg, gehörte Donato Acciaiuoli zu der Delegation, die ihm die Glückwünsche der Stadt Florenz überbrachte. Am 2. Januar 1462 erschienen die Florentiner Gesandten vor dem König, und Acciaiuoli überreichte ihm seine zu diesem Zweck verfaßte Lebensbeschreibung Karls des Großen. Von diesem Werk sind sowohl der italienische Entwurf und die lateinische Übersetzung in der Handschrift des Autors¹² als auch das dem König dargebotene Exemplar¹³ erhalten. Die erste Druckausgabe erschien 1470 in Rom im Rahmen einer Sammlung von lateinischen Übersetzungen von Plutarchs *Vitae parallelae* und anderen Biographien, die der Humanist Giovanni Antonio Campano (1429-1477)¹⁴ für den hier wirkenden deutschen Drucker Ulrich Han (Udalricus Gallus) (+ 1478/80)¹⁵ veranstaltete.¹⁶ Acciaiuoli war in diesem Sammelband nicht nur mit der Karls-Vita vertreten, sondern auch mit einigen Übersetzungen aus Plutarch (Alkibiades, Vergleich Alkibiades-Coriolan; Demetrius) sowie mit den von ihm verfaßten, aber häufig für Übersetzungen aus Plutarch gehaltenen *Vitae parallelae* Hannibals und des Scipio Africanus.¹⁷

Acciaiuoli hat seine Karls-Vita v.a. unter Verwendung der *Vita Karoli Magni* Einhards geschaffen, aber er hat, nicht nur, was die konzeptionelle Orientierung an dem von ihm geliebten Plutarch angeht, durchaus eigene Akzente gesetzt.¹⁸ Aus dem Anlaß, zu dem das Werk geschrieben wurde, erklärt sich, daß Acciaiuoli sowohl die Verbindung Karls des Großen mit Frankreich und mit der regierenden französischen Dynastie wie mit Florenz herausstellte. Ludwig wird selbstverständlich als Nachfolger Karls bezeichnet¹⁹, das Zentrum der Herrschaft Karls, zu dem dieser von seinen Kriegszügen zurückkehrt, ist Gallien.²⁰ Dort, wo Einhard von typisch fränkischen Eigenarten, etwa der Freude an der Jagd, spricht, handelt es sich nach Acciaiuoli um gallische Sitten.²¹ Allerdings darf bei allen Verbindungen, die der Verfasser zwischen Karl und Frankreich knüpft, nicht übersehen werden, daß Karl für ihn zuerst ein Fürst gewesen ist, dessen Hauptaugenmerk darauf gerichtet war, den christlichen Glauben auszubreiten.²² So wird auch die mit aller Härte erzwungene Unterwerfung der Sachsen zu einer mit besonderen Mitteln durchgeführten Missionsaktion.²³ Rom, der Hauptstadt der Christenheit, und dem Papst kommt Karl zu Hilfe und befreit Italien von Fremdherrschaft.²⁴ Auch die legendäre Gründung der Universität Paris durch Karl den Großen bzw. Alkuin, auf die Acciaiuoli verweist, gehört in diesen Zusammenhang. Karl, der durch Alkuin vor allem in der Redekunst ausgebildet war, der nicht nur die lateinische, sondern auch die griechische Sprache beherrschte, sorgte sich ebenso wie um die entsprechende Erziehung seiner Kinder um die Bildung aller.²⁵

Prägnant bringt Acciaiuoli all dies in der Vorrede seiner Vita zum Ausdruck: Wenn Cicero römische Feldherrn dafür rühmt, daß sie das Vaterland beschützt bzw. dessen Umfang vermehrt haben, was ist dann von dem zu sagen, der nicht nur für einen Staat oder zum Ruhm des römischen Volkes, sondern zur Befreiung aller Christen fortwährend Kriege führte und fast fünfzig Jahre die Feinde bekämpfte?²⁶ Karl steht in seiner Sorge um die Freiheit aller Christen in einer Linie mit Scipio, der sich zu seiner Zeit um die *Romana libertas* bemühte.²⁷ Trotz seines Arrangements mit den Medici bleibt Acciaiuoli ein Vertreter der Ideale der Republik.

Was die Beziehung seiner Vaterstadt Florenz zu Karl angeht, verweist Acciaiuoli darauf, daß der in Rom zum Kaiser Gekrönte bei seiner Rückkehr die von den Goten zerstörte Stadt in ihrer alten Pracht wiedererstehen ließ.²⁸ Er wiederholt damit eine mittelalterliche Legende, deren Entstehung wohl mit der Vormachtstellung zusammenhängt, die die Anjou seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in Italien errungen haben. Im frühen 14. Jahrhundert, in der Florentiner Chronik des Giovanni Villani²⁹, trat diese Legende an die Stelle einer älteren, nach der Florenz nach den durch die Wirren der Völkerwanderung bedingten Zerstörungen durch die Römer, die ursprünglichen Gründer der Stadt, wieder belebt worden war. Karl der Große hat nach Villani Florenz nicht nur wieder aufgebaut, sondern auch mit einer republikanischen Verfassung versehen. Fortan wurde diese Legende dazu benutzt, die traditionell enge Beziehung zu Frankreich, welches den bedeutendsten Markt für den Florentinischen Handel darstellte, zu unterstreichen.³⁰ Die Geschichte von der Wiedergründung durch Karl den Großen gehörte zum Standardrepertoire bei den Ansprachen Florentinischer Delegationen am französischen Hof. Später verband sich mit dieser Legende bisweilen die Erwartung des Kommens eines zweiten Karl, der an die Taten des ersten anknüpft.³¹ Es zeigt sich, wie langlebig und politisch bedeutsam eine Überlieferung sein kann, die bereits zu Beginn des 15. Jahrhunderts erschüttert worden war. Leonardo Bruni Aretino (1370-1444)³², der wohl bedeutendste Florentiner Humanist des frühen 15. Jahrhunderts, hat in seiner Geschichte von Florenz die Historizität des von den mittelalterlichen Chroniken Berichteten³³ bestritten: Florenz war nach seiner Auffassung niemals ganz zerstört und mußte dementsprechend durch Karl nicht neu gegründet werden. Dieser hat wohl eher die Mauern wieder aufgebaut und die Adligen, die auf ihren Burgen in der Umgebung Zuflucht gesucht hatten, wieder in die Stadt geholt; kurz, er hat die Stadt wieder zu einer solchen gemacht.³⁴

Als Übersetzer von Brunis Werk ins Italienische kannte Acciaiuoli diese Kritik.³⁵ In seinem handschriftlichen Entwurf der Karls-Vita trug er ihr noch Rechnung, indem er formulierte: „Wenn es sich so verhält, wie bestimmte Schriftsteller überliefern, läßt sich weder schriftlich noch mündlich ausdrücken, wieviel unsere Stadt Karl und seinen Nachfolgern

verdankt.³⁶ In der gedruckten Fassung fehlt diese vorsichtige Einschränkung³⁷; der die politische Wirkung berechnende Diplomat hat über den kritisch abwägenden Historiker gesiegt.

Acciaiuolis Vita Karls des Großen begegnet um die Mitte des 16. Jahrhunderts an einer Stelle, an der man sie nicht vermutete, in einer zu Erbauungszwecken veranstalteten Sammlung von Heiligenleben und anderen auf die Heiligen des kirchlichen Kalenders bezogenen Texten. Es handelt sich um das 1541 in Mainz bei Franz Behem gedruckte, dem Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Kardinal Albrecht von Brandenburg gewidmete *Hagiologium* aus der Feder des Reformtheologen Georg Witzel.³⁸ Dieser bietet Acciaiuolis Karls-Vita unter dem Titel *Vita Caroli Magni, Religiosi Caesaris*³⁹ in einer stark verkürzten Fassung⁴⁰ und läßt gerade diejenigen Passagen vermissen, die Karls Sorge für die Ausbreitung und Verteidigung des christlichen Glaubens unterstreichen und mithin am meisten für seine „Heiligkeit“ sprechen. Da er nur etwa ein Drittel von Acciaiuolis Vita bietet, ist anzunehmen, daß ihm nur ein verstümmeltes Exemplar zur Verfügung stand, welches zudem keine Verfasserangabe bot. Als Quelle gibt Witzel am Beginn des Textes auf dem Rand an: *Ex Plutarcho*. Damit will er natürlich nicht sagen, daß er Plutarch (um 45-125 n. Chr.) für den Autor dieser Lebensbeschreibung Karls des Großen hält⁴¹, sondern lediglich auf den Fundort hinweisen. Er hat die für ihn anonyme Karls-Vita nämlich, wie er bei der Beschreibung seiner Quellen angibt, im Anhang einer Ausgabe von Plutarchs *Vitae parallelae* gefunden.⁴² Dabei handelt es sich wohl um die römische Erstausgabe oder um einen der zahlreichen Nachdrucke⁴³ oder auch eine Abschrift derselben. Interessanterweise hat der früheste, im deutschen Sprachbereich veranstaltete Nachdruck der Plutarch-Ausgabe Campanos, den Adolf Rusch in Straßburg gedruckt hat, Acciaiuoli nicht für den Verfasser, sondern für den Übersetzer der Karls-Vita aus dem Griechischen gehalten!⁴⁴ Es ist auf jeden Fall bemerkenswert, daß Witzel nicht auf die ihm ja sicher auch bekannte und zugängliche Vita Einhard's, sondern auf die eines für ihn unbekannten Autors zurückgegriffen hat. Vielleicht hat es ihn gerade gereizt, den weniger bekannten bzw. unbekannten Text einem größeren Publikum mitzuteilen.

2. Karl der Große im französischen Humanismus

Der bereits erwähnte französische König Ludwig XI., der Empfänger von Acciaiuolis *Vita Caroli Magni*, pflegte eine besondere Verehrung Karls des Großen. Ohne mit kirchlichen Stellen Rücksprache zu halten, ordnete er 1475 für Paris den 28. Januar als Festtag *de Saint Charlemagne* an.⁴⁵ In humanistischen Kreisen begegnete dies einer gewissen Skepsis. Der führende französische Humanist, Robert Gaguin (1433-1501)⁴⁶, seit 1473 Generaloberer der Trinitarier sowie seit 1480 zugleich Professor des Kirchenrechts an der Universität Paris und als Diplomat in französischen Diensten mit schwierigen Missionen betraut, veranschlagte 1482 die „Lebenserwartung“ des vom König angeordneten Karlsfestes nicht sehr hoch. Ein Kollege hatte Gaguin eine Lebensbeschreibung Karls des Großen geschickt, die dieser als historisch sehr ungenau und auch formal als ungenügend beurteilte, für deren Überarbeitung er aber gegenwärtig nicht die Zeit habe.⁴⁷ Bei aller Bewunderung für Karl scheint Gaguin dessen von Ludwig XI. angeordnete liturgische Feier, wie der Schlußsatz seines Briefes deutlich macht, nicht geschätzt zu haben: „In der Zwischenzeit wird jener Feiertag vielleicht wieder außer Gebrauch kommen, den König Ludwig [Karl] wie einem Heiligen zu weihen und jährlich zu feiern befahl.“⁴⁸ Diese Voraussage sollte sich nicht erfüllen; denn der 28. Januar wurde in Paris bis zur Revolution als Karlsfest feierlich begangen.⁴⁹

Auch in seinem Werk *Compendium de origine et gestis Francorum* (Paris 1495)⁵⁰ begegnete Gaguin manchen Karls-Legenden mit Kritik, während er andere ganz selbstverständlich übernahm.⁵¹ So führte er die Einrichtung der Pairs de France und des Parlamentes auf Karl zurück⁵², während er aus verschiedenen Gründen an der Historizität einer in Legende und Dichtung beliebten Heiliglandfahrt Karls zweifelte⁵³. Die Überlieferung von der Gründung der Universität Paris, der er selber angehörte, durch Karl den Großen bzw. Alkuin hat er nicht in Frage gestellt⁵⁴. Diese stehe zwar an Alter der unter Theodosius gegründeten Universität Bologna nach, überträfe diese aber an Zahl der Kollegien wie der Doktoren.⁵⁵ Bereits in der Rede, die Gaguin im Namen der Universität vor dem Statthalter des französischen Königs im Jahre 1481 gehalten hat, hatte er ausgeführt: „Auch wenn Karl der Große, der heili-

ge König und Kaiser, sich durch Kriege und staatsmännisches Wirken mit vollstem Recht einen überaus großen Ruhm verschafft zu haben schien, so meinte er doch, daß alle seine hervorragenden Taten dunkel blieben, wenn er nicht dieses berühmte Studium, diese Heimstätte der Weisheit und dieses ‚Gymnasium‘ der Wissenschaften in Paris ansiedelte, und er glaubte, durch die Sorge um und die Einrichtung von wissenschaftlichen Studien der Nachwelt mehr Glanz und Ruhm zu hinterlassen als durch hervorragende kriegerische Leistungen.“⁵⁶ In der zwei Jahre später wiederum im Auftrag der Universität vor dem französischen Kanzler gehaltenen Begrüßungsrede begegnen die gleichen Topoi, die durch den Rückbezug der Universität Paris auf die Akademie von Athen erweitert wird, ohne daß freilich von einer *translatio studii* die Rede wäre.⁵⁷

Als er 1486 als Botschafter Karls VIII. (1470-1498) nach Florenz kam, um gegen Ferrante von Neapel um den Rückhalt der Florentiner zu werben, griff Gaguin die Legende von der Wiedegründung von Florenz durch Karl den Großen auf und beschwor die seit dieser Zeit bestehende Freundschaft zwischen Florenz und Frankreich.⁵⁸

Karl der Große ist für Gaguin das Ideal eines christlichen Herrschers, da er vor allem bestrebt war, den Glauben auszubreiten. Er wurde zum Vorbild fast aller französischen Könige, die wegen ihrer Sorge um die Erhaltung und Mehrung der christlichen Religion allen Neidern zum Trotz den Ehrentitel *christianissimus* erhalten haben.⁵⁹ Dennoch scheint er nicht unbedingt ein Verfechter der Heiligkeit Karls gewesen zu sein. Neben der bereits erwähnten Briefstelle deutet auch die entsprechende Notiz in seinem *Compendium* eine gewisse Zurückhaltung an: „Die meisten nehmen an, Karl sei wegen seiner Verdienste in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden.“⁶⁰ „Die meisten“ (*plerique*) sind nicht alle. Als Orte der Verehrung nennt Gaguin denn auch nur Aachen und Paris.

3. Karl der Große im deutschen Humanismus

In demselben Jahr, in dem Gaguins *Compendium* in Paris herauskam, wurde in Mainz das Verzeichnis deutscher Schriftsteller gedruckt, mit

2. Karl der Große im französischen Humanismus

Der bereits erwähnte französische König Ludwig XI., der Empfänger von Acciaiuolis *Vita Caroli Magni*, pflegte eine besondere Verehrung Karls des Großen. Ohne mit kirchlichen Stellen Rücksprache zu halten, ordnete er 1475 für Paris den 28. Januar als Festtag *de Saint Charlemagne* an.⁴⁵ In humanistischen Kreisen begegnete dies einer gewissen Skepsis. Der führende französische Humanist, Robert Gaguin (1433-1501)⁴⁶, seit 1473 Generaloberer der Trinitarier sowie seit 1480 zugleich Professor des Kirchenrechts an der Universität Paris und als Diplomat in französischen Diensten mit schwierigen Missionen betraut, veranschlagte 1482 die „Lebenserwartung“ des vom König angeordneten Karlsfestes nicht sehr hoch. Ein Kollege hatte Gaguin eine Lebensbeschreibung Karls des Großen geschickt, die dieser als historisch sehr ungenau und auch formal als ungenügend beurteilte, für deren Überarbeitung er aber gegenwärtig nicht die Zeit habe.⁴⁷ Bei aller Bewunderung für Karl scheint Gaguin dessen von Ludwig XI. angeordnete liturgische Feier, wie der Schlußsatz seines Briefes deutlich macht, nicht geschätzt zu haben: „In der Zwischenzeit wird jener Feiertag vielleicht wieder außer Gebrauch kommen, den König Ludwig [Karl] wie einem Heiligen zu weihen und jährlich zu feiern befahl.“⁴⁸ Diese Voraussage sollte sich nicht erfüllen; denn der 28. Januar wurde in Paris bis zur Revolution als Karlsfest feierlich begangen.⁴⁹

Auch in seinem Werk *Compendium de origine et gestis Francorum* (Paris 1495)⁵⁰ begegnete Gaguin manchen Karls-Legenden mit Kritik, während er andere ganz selbstverständlich übernahm.⁵¹ So führte er die Einrichtung der Pairs de France und des Parlamentes auf Karl zurück⁵², während er aus verschiedenen Gründen an der Historizität einer in Legende und Dichtung beliebten Heiliglandfahrt Karls zweifelte⁵³. Die Überlieferung von der Gründung der Universität Paris, der er selber angehörte, durch Karl den Großen bzw. Alkuin hat er nicht in Frage gestellt⁵⁴. Diese stehe zwar an Alter der unter Theodosius gegründeten Universität Bologna nach, überträfe diese aber an Zahl der Kollegien wie der Doktoren.⁵⁵ Bereits in der Rede, die Gaguin im Namen der Universität vor dem Statthalter des französischen Königs im Jahre 1481 gehalten hat, hatte er ausgeführt: „Auch wenn Karl der Große, der heili-

ge König und Kaiser, sich durch Kriege und staatsmännisches Wirken mit vollstem Recht einen überaus großen Ruhm verschafft zu haben schien, so meinte er doch, daß alle seine hervorragenden Taten dunkel blieben, wenn er nicht dieses berühmte Studium, diese Heimstätte der Weisheit und dieses ‚Gymnasium‘ der Wissenschaften in Paris ansiedelte, und er glaubte, durch die Sorge um und die Einrichtung von wissenschaftlichen Studien der Nachwelt mehr Glanz und Ruhm zu hinterlassen als durch hervorragende kriegerische Leistungen.“⁵⁶ In der zwei Jahre später wiederum im Auftrag der Universität vor dem französischen Kanzler gehaltenen Begrüßungsrede begegnen die gleichen Topoi, die durch den Rückbezug der Universität Paris auf die Akademie von Athen erweitert wird, ohne daß freilich von einer *translatio studii* die Rede wäre.⁵⁷

Als er 1486 als Botschafter Karls VIII. (1470-1498) nach Florenz kam, um gegen Ferrante von Neapel um den Rückhalt der Florentiner zu werben, griff Gaguin die Legende von der Wiedegründung von Florenz durch Karl den Großen auf und beschwor die seit dieser Zeit bestehende Freundschaft zwischen Florenz und Frankreich.⁵⁸

Karl der Große ist für Gaguin das Ideal eines christlichen Herrschers, da er vor allem bestrebt war, den Glauben auszubreiten. Er wurde zum Vorbild fast aller französischen Könige, die wegen ihrer Sorge um die Erhaltung und Mehrung der christlichen Religion allen Neidern zum Trotz den Ehrentitel *christianissimus* erhalten haben.⁵⁹ Dennoch scheint er nicht unbedingt ein Verfechter der Heiligkeit Karls gewesen zu sein. Neben der bereits erwähnten Briefstelle deutet auch die entsprechende Notiz in seinem *Compendium* eine gewisse Zurückhaltung an: „Die meisten nehmen an, Karl sei wegen seiner Verdienste in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden.“⁶⁰ „Die meisten“ (*plerique*) sind nicht alle. Als Orte der Verehrung nennt Gaguin denn auch nur Aachen und Paris.

3. Karl der Große im deutschen Humanismus

In demselben Jahr, in dem Gaguins *Compendium* in Paris herauskam, wurde in Mainz das Verzeichnis deutscher Schriftsteller gedruckt, mit

dem der Sponheimer Abt Johannes Trithemius (1462-1516)⁶¹ gegen den hauptsächlich von italienischen Humanisten behaupteten deutschen Bildungsrückstand Front machen wollte.⁶² Trithemius ist eine überaus schillernde Persönlichkeit. Bereits mit 21 Jahren Abt des Klosters Sponheim in der Nähe von Bad Kreuznach, machte er dieses Kloster zu einem humanistischen Zentrum mit einer viel bewunderten Bibliothek. Der Widerstand der Mönche gegen das teure Hobby ihres Abtes führte zusammen mit mehr politischen Gründen 1505/06 zu seiner Resignation als Abt von Sponheim und zur Übernahme des gleichen Amtes am Schottenkloster St. Jakob in Würzburg. Den drei humanistischen Sprachen und der Erforschung der Geschichte galt seine Leidenschaft. Gerade auf letzterem Gebiet hat er ohne Zweifel Hervorragendes geleistet, indem er bislang unbekannte Quellen erschloß. Diese unbestreitbare Leistung aber wird durch die Tatsache getrübt, daß Trithemius skrupellos Quellen erfand und fälschte, wo ihm Belege fehlten. Gerade wenn es um die Frühzeit der deutschen Geschichte oder die Genealogie des Hauses Habsburg ging, war ihm jedes Mittel recht.

In seinem *Catalogus illustrium virorum germaniam suis ingenijs et lucubrationibus omnifariam exornantium*⁶³ räumt er Karl dem Großen einen wichtigen Platz ein. Seine Darstellung folgt weitgehend Einhard's *Vita*, weicht aber in wichtigen Einzelheiten davon ab, so etwa wenn er sich auf den Geburtsort Ingelheim festlegt, was wohl aus lokalpatriotischen Erwägungen - Trithemius kannte die von ihm erwähnte Kapelle, zu der man das „Geburtszimmer“ umgestaltet hatte, wohl aus eigener Anschauung - verständlich ist. Einhard hingegen hatte sich, da ihm sichere Nachrichten fehlten, in dieser Frage Zurückhaltung auferlegt. Von einer alemannischen Nationalität Karls konnte er zu seiner Zeit ebenso wenig sprechen wie von der erst unter Friedrich Barbarossa vollzogenen Heiligsprechung. Beides spielte für Trithemius eine Rolle, der auf diese Weise in seinem Schriftstellerkatalog gar einen Heiligen unter den ersten deutschen Autoren präsentieren konnte.⁶⁴ Was nun die Bildung Karls angeht, schreibt er die entsprechenden Passagen Einhard's geradezu aus, allerdings nicht ohne charakteristische Zusätze: Zum einen berichtet Einhard von der von Trithemius betonten Bibelfestigkeit Karls nichts, zum anderen äußert er sich auch hinsichtlich der Sprachkenntnisse Karls

differenzierter. Für Trithemius ist Karl ein humanistischer *homo trilinguis*, „im Griechischen, Lateinischen und Hebräischen erfahren“.⁶⁵ Einhard ist wohl realistischer, wenn er schreibt, daß Karl Latein wie seine Muttersprache beherrschte und Griechisch besser verstehen als sprechen konnte.⁶⁶ Den Passus über die rednerischen Fähigkeiten Karls, der bei Einhard auch eine gewisse Kritik an Karls gelegentlicher Weitschweifigkeit enthielt, hat Trithemius, freilich ohne kritische Untertöne, paraphrasiert, den Abschnitt über die Kenntnisse Karl in den *artes liberales* und über seine Lehrer Petrus von Pisa und Alkuin hat er wörtlich übernommen, allerdings mit Ergänzungen, die der historischen Grundlage entbehren.⁶⁷ Auch die Ausführungen über Karls Frömmigkeit stammen fast wörtlich aus Einhard, die Abweichungen erscheinen als unwesentlich.⁶⁸ Aus Karls bei Einhard wiedergegebenem Testament paraphrasiert Trithemius die Verfügungen über die Bibliothek. Auch wenn er als Christ nicht tadeln konnte, daß der Erlös den Armen zugute kam, wird der Büchersammler Trithemius kaum verstanden haben, daß die so wertvolle Bibliothek verkauft wurde.⁶⁹ Er enthält sich jeden Kommentars. Nun muß, da es sich um einen Schriftstellerkatalog handelt, auch von Karls literarischen Werken die Rede sein. Auch hierbei orientiert sich Trithemius an Einhard: Karl hat in vielen Bänden die Gesetze der ihm untertanen Völker und die Heldengesänge der Vorfahren aufgezeichnet, schließlich hat er eine Grammatik seiner Muttersprache begonnen, welche Trithemius über Einhard hinaus als „theutonisch bzw. alemannisch“ bestimmt. Spuren dieser Grammatik glaubt er in einer Handschrift Otfrids von Weißenburg gefunden zu haben.⁷⁰ Er schließt seine Darstellung mit der stolzen Bemerkung: Glückliche das Gemeinwesen, dessen Fürst ein solch ruhmreicher Philosoph - d.h. in der Sprechweise der Humanisten: ein solch humanistisch gebildeter Mensch - war.⁷¹ Damit ist das Ziel des Trithemius erreicht. Zwar steht seine auf die Bildung Karls konzentrierte Beschreibung in einem das nationale Element betonenden Zusammenhang, aber es fehlt der antifranzösische Zungenschlag, der bei Jakob Wimpfeling, dem Trithemius seinen Katalog gewidmet hat, mit solchen Überlegungen verbunden ist.

Gaguins *Compendium de origine et gestis Francorum* lieferte neben anderem den Anlaß für die *Germania* des Elsässer Humanisten Jakob

Wimpfeling (1450-1528).⁷² Der in dem durch seine Lateinschule berühmten Schlettstadt geborene Wimpfeling hatte in Freiburg i. Br., in Erfurt und in Heidelberg studiert, wo er 1471 zum Magister artium promoviert worden war. 1479 erlangte er hier auch das theologische Bakkalaureat. 1483 flüchtete er vor der Pest nach Speyer, wo er die nächsten fünfzehn Jahre verbrachte. Erst 1498 kehrte er nach Heidelberg zurück, um bereits 1501 nach Straßburg zu übersiedeln. Nicht zuletzt der enge Anschluß der Kurpfalz an Frankreich dürfte ihn zu diesem Entschluß geführt und die Entstehung der bereits genannten Schrift befördert haben.⁷³ Das Vorwort der *Germania*⁷⁴ ist an den Rat der Stadt Straßburg gerichtet und macht deutlich, worum es geht: Straßburg und das Elsaß sind niemals französisch gewesen, wie der Dauphin, der spätere König Ludwig XI., während des Armagnakenzuges 1444/45 behauptet hat, durch den das Elsaß, auch Wimpfelings Heimatstadt, schwer in Mitleidenschaft gezogen worden war. Manche deutschen Botschafter geben sich am französischen Hof als „halbe Franzosen“ (*semi-galli*)⁷⁵ und suchen für den Fall einer französischen Eroberung die künftigen Machthaber günstig zu stimmen.

Die Schrift selber gliedert sich in zwei selbständige Teile, deren zweiter sich mit „innenpolitischen“ Fragen, v.a. mit der Ausgestaltung des Bildungswesens, beschäftigt, während der erste dem in der Vorrede angesprochenen Problem nachgeht. Im Beweiskgang Wimpfelings für die Zugehörigkeit des Elsaß zu Deutschland spielt die Gestalt Karls des Großen eine entscheidende Rolle.⁷⁶ Daß Karls Vater Pippin kein *Gallus* gewesen sein kann, schließt Wimpfeling aus der Tatsache, daß diesem im Deutschen eine sprichwörtliche Bedeutung beigemessen wird, die man einem Franzosen wohl nicht zuschreiben würde.⁷⁷ Ob Karl selber nun in Ingelheim oder in der Lütticher Gegend geboren wurde, er war ein *Germanus*. Dafür spricht, daß er in deutscher Sprache Bücher verfaßte, den Monaten und Winden deutsche Bezeichnungen gab. Auch die Namen seiner Kinder sind nur im Deutschen verständlich, für Anderssprachige müssen sie barbarisch klingen.⁷⁸ Karl hat sich schließlich nicht nur häufig im jenseits des Rheins gelegenen Germanien aufgehalten, sondern hier auch zahlreiche Klöster und Kirchen gestiftet. Wimpfeling nennt Seligenstadt, Frankfurt und Karlstadt. Ein Franzose hätte

das in so weiter Entfernung von seiner Heimat wohl nicht getan. Auch hätten die Deutschen eine solche Fremdherrschaft nicht akzeptiert.⁷⁹

Auch von den sieben historischen Zeugnissen, die Wimpfeling anführt, beziehen sich einige auf Karl den Großen: An erster Stelle wird der Brief Innozenz' III. an Berthold von Zähringen aus dem Jahr 1202 genannt, der unter dem Titel *Venerabilem* in die Dekretalensammlung des Papstes aufgenommen wurde und in der Staatslehre des Spätmittelalters eine große Bedeutung erlangte. Der Papst spricht davon, daß der Apostolische Stuhl das Römische Reich von den Griechen auf die Germanen übertragen hat, und zwar auf die Person Karls des Großen, der, so schließt Wimpfeling, demnach ein Germane gewesen sein muß.⁸⁰ Papst Urban II. hat Karl auf dem Konzil von Clermont einen Deutschen genannt.⁸¹ Enea Silvio Piccolomini (1405-1464), seit 1458 Papst Pius II., schreibt in seiner *Europa*, daß Karl, auch wenn er über Frankreich herrschte, ein Deutscher war und, in Deutschland geboren und aufgewachsen, meist in Aachen residierte, einer deutschen Stadt.⁸² Marcus Antonius Sabellicus (1436-1506) vertritt in seinen *Rerum venetarum libri* (Venedig 1487) dieselbe Auffassung.⁸³

Zusammenfassend formuliert Wimpfeling: „Es genügt mir, bewiesen zu haben (wie ich meine), daß seit den Zeiten des Augustus Germanen und nicht Gallier dieses Land bewohnt haben, und daß der allersiegreichste Kaiser Karl der Große kein Franzose, sondern ein Deutscher gewesen ist, obwohl er (wie wir uns erinnern) über Franzosen herrschte, dessen Glanz und Großtaten wir Deutschen uns mit Recht rühmen dürfen; denn wie das wahre Geschlecht Karls von Deutschen abstammt, so bleibt es in den drei berühmten Häusern Bayerns, Sachsens und Österreichs bis auf den heutigen Tag. Bei den Franzosen hingegen erlosch das Geschlecht Karls in Ludwig, dem Sohn Lothars, und das Reich kam an Herzog Hugo mit dem Beinamen Capet, den die Legende als Nachkommen von Metzgern oder Fleischhauern bezeichnet.“⁸⁴

Die Darstellung Wimpfelings blieb nicht unwidersprochen. Ein junger Landsmann aus der zweiten Generation des elsässischen Humanismus wandte sich gegen den etablierten Gelehrten. Es war der aus Oberehnheim/Obernai stammende, aber in Straßburg aufgewachsene Franziska-

ner Thomas Murner (1475-1537)⁸⁵, der als Student weit herumgekommen war; das Studium der Freien Künste hat er im benachbarten Freiburg betrieben und 1498 mit dem Magistergrad abgeschlossen. Sein Theologiestudium führte ihn von Köln über Paris und Rostock nach Krakau, wo er 1500 das Bakkalaureat erlangte. Über Prag und Wien kehrte er nach Straßburg zurück, wo er seit 1501 am Ordensstudium der Franziskaner Philosophie dozierte und eine rege Predigtstätigkeit entfaltete. Mit Wimpfeling unterhielt er zunächst freundschaftliche Beziehungen, griff aber dessen *Germania* scharf an. 1502 erschien in Straßburg seine *Germania nova*⁸⁶, in der er Wimpfelings Argumentation zerpfückte und ins Lächerliche zog. Er möchte keineswegs Straßburg und das Elsaß dem französischen Königreich zuschlagen, aber er möchte doch der historischen Wahrheit die Ehre geben. Karl der Große war von seiner Herkunft her ein Gallier, näherhin ein Austrasier; die Einwohner Austrasiens wurden später als Deutsche bezeichnet.⁸⁷ Die Wahrscheinlichkeitsbeweise Wimpfelings widerlegt Murner der Reihe nach. Wenn jener die sprichwörtliche Verwendung des Namens Pippin im Deutschen anführt, dann ist ihm entgegenzuhalten, daß auch die Könige Salomon und Artus in deutschen Sprichwörtern begegnen, ohne daß jemand deswegen auf den Gedanken käme, sie für Deutsche zu halten.⁸⁸ Das Argument der deutschen Namen der Kinder Karls versucht Murner zu entkräften, indem er den Topos aufgreift, nach dem Karl den Römern die Glaubensdinge, den Franzosen die geistigen und den Deutschen die kriegerischen Angelegenheiten zugeordnet habe. Da er seine Töchter weder für die römische Frömmigkeit noch für die französische Geistigkeit vorgesehen hat, überließ er sie dem deutschen Adel. Auch die Tatsache, daß er deutsch sprach, besagt wenig. Er war auch im Französischen beredt. Niemand käme auf die Idee, König Maximilian wegen seiner französischen Sprachkenntnisse für einen Franzosen zu halten.⁸⁹ Wenn Wimpfeling die Wohltaten nennt, die Karl den Deutschen angedeihen ließ, so kann Murner kaum sein Lachen darüber unterdrücken, daß jenem die Großtaten Karls gegenüber Rom und Paris verborgen geblieben sind. Die Tatsache, daß er in Deutschland begraben ist, besagt nichts; denn Karl zweifelte nicht daran, daß der Weg zur Unterwelt wie zum Himmel von überall her gleich weit ist.⁹⁰ Das letzte Argument, die Deutschen hätten einem Fremden nicht gehorcht, läßt sich durch den

Hinweis darauf entkräften, daß sie mittlerweile Christen waren und wußten, daß Karl durch die Vollmacht des Stellvertreters Gottes Kaiser geworden war.⁹¹ Die von Wimpfeling angeführten Zeugen beweisen das nicht, was sie nach dessen Auffassung beweisen sollen.⁹² Obwohl Kaiser Maximilian Murners Anti-Germania verbieten ließ, hat er den Verfasser übrigens wenige Jahre später, 1505, in Wien zum *poeta laureatus* gekrönt. 1506 wurde Murner in Freiburg zum Dr. theol. promoviert.

Daß Einhards *Vita*, die den bisher betrachteten Humanisten als Quelle diente⁹³, nun auch im Druck zugänglich wurde, ist dem Aachener Stiftspropst Hermann Graf von Neuenahr (1492-1530) zu verdanken.⁹⁴ Dieser hatte 1504, bereits als Canonicus am Kölner Dom, an der Kölner Universität seine Studien begonnen und nach der Rückkehr von einer Studienreise nach Italien (1508/9) sein Aachener Amt angetreten, bevor er 1524 Propst am Kölner Dom und Kanzler der Universität wurde. Als Begleiter seines Erzbischofs, des Kurfürsten Hermann von Wied, ist er am 30. Oktober 1530 auf dem Augsburger Reichstag gestorben. Hermann von Neuenahr stand seit 1515 mit Erasmus in Kontakt und kämpfte im Reuchlinischen Streit gegen die Kölner Dominikaner um Jakob van Hoogstraeten. Er war nicht nur ein guter Latinist, sondern verfügte auch über ein breites Spektrum von Interessen, das von medizinischen und botanischen bis hin zu historischen Fragestellungen reichte. Zeugnis für letzteres legt vor allem die von ihm veranstaltete Erstausgabe der Einhardschen *Vita Caroli Magni* ab, die unter dem Titel *Vita et Gesta Karoli Magni* 1521 in Köln erschien.⁹⁵ Von eigenem Reiz ist das von dem in Köln wirkenden Maler und Holzschneider Anton Woensam von Worms (+ 1541) stammende Titelbild, auf dem Karl der Große und Karl V. nebeneinander dargestellt sind, ersterer in langen Hosen und kurzem Rock, bis auf eine Art Krone kaum als Herrscher zu erkennen, letzterer mit Zepter und Orden vom Goldenen Vlies, aber viel älter aussehend, als man sich den damals gerade Einundzwanzigjährigen vorstellt.⁹⁶ Die beiden Herrscher werden von den entsprechenden Wappen eingerahmt. Als unterstes erscheint bei beiden der Doppeladler des Hl. Römischen Reiches, darüber bei Karl dem Großen das legendarische Wappen Chlodwigs (drei Kröten), darüber die französischen Lilien. Dem Chlodwig-Wappen entspricht bei Karl V. das kombinierte Wappen

von Kastilien (seitenverkehrt) und Aragon, dem französischen das österreichische.⁹⁷

Möglicherweise war das Interesse an der Gestalt Karls durch die Tätigkeit Neuenahrs an dessen Grabeskirche geweckt worden. Die von ihm edierte Fassung der Einhardischen Karls-Vita stellt keineswegs eine unter sprachlichen Gesichtspunkten vorgenommene Glättung des Textes dar, wie der erste Herausgeber der Karls-Vita für die *Monumenta Germaniae Historica*, Georg Heinrich Pertz, zunächst vermutet hatte⁹⁸, sondern geht auf einen Überlieferungsstrang zurück, der durch einen ursprünglich in Steinfeld, jetzt im British Museum aufbewahrten Kodex bezeugt wird.⁹⁹ Die beachtliche kritische Kompetenz Neuenahrs läßt sich vor allem in seiner der Einhardischen Lebensbeschreibung vorangestellten *Brevis narratio de origine et sedibus priscorum Francorum*¹⁰⁰ erkennen, in der er das von Trithemius erfundene „Geschichtswerk“ Hunibalds als haltloses Hirngespinnst entlarvt, ohne freilich den Abt als Fälscher zu bezeichnen. Im Widmungsbrief an Karl V.¹⁰¹ wird deutlich, worum es Neuenahr geht: um den germanischen Ursprung der Franken, die das Kaisertum nicht dem Papst, sondern ihrer eigenen kriegerischen Leistung verdanken, und von denen der gegenwärtige Adel abstammt. Der junge Kaiser wird daran erinnert, daß er aus fränkischem Geblüt ist und sein Name durch eine Art Erbfolge auf ihn gekommen ist. Der Brief endet mit der üblichen Bescheidenheitstopik, die sich von ähnlichen Texten durch die Anrufung Karls des Großen unterscheidet. Dieser wird die Nachsicht des Lesers, die der Autor nicht verdient, leicht erwirken; denn seinetwegen hat er sich abgemüht. Karl der Große wird zugleich auch als Vorbild des jungen Nachfolgers dargestellt, das dieser wenigstens erreichen kann, wenn er es schon nicht zu übertreffen vermag. Dadurch wird er weitaus glücklicher sein als Caesar, der sich Alexander den Großen zum Vorbild nahm. „Du aber“, so schließt der Brief, „wirst, wenn du die Heiligkeit dieses Mannes [d.i. Karls des Großen] nachahmst, mit Recht Karl der Größte genannt werden, so daß dich alle auf der ganzen Erde verehren und bewundern.“¹⁰²

Auf dem hier eingeschlagenen Weg historischer Kritik wird auch Beatus Rhenanus (1485-1547)¹⁰³, der Freund des Erasmus von Rotterdam und wohl der bedeutendste Philologe und Historiker unter den deutschen

Humanisten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts¹⁰⁴, weitergehen. Zwar hatte auch er in jungen Jahren im Gefolge Wimpfelings die Parole ausgegeben *Carolus Magnus, non Gallus, sed Germanus*¹⁰⁵ und die These vertreten, daß das römische Reich seit Karl dem Großen bei den Germanen war¹⁰⁶, später aber hat er auf Grund seiner philologischen und historischen Forschungen die Dinge differenzierter gesehen. In seiner Überarbeitung von Wimpfelings *Epithoma Germanorum* (Straßburg 1505), die Beatus Rhenanus für einen 1532 in Basel erschienenen Sammelband¹⁰⁷ vorgenommen hat, in dem auch Einhards von Hermann von Neuenahr edierte Karls-Vita wiederabgedruckt ist, wird die Veränderung sehr schön deutlich: Beatus teilt nach wie vor Wimpfelings didaktisch-pragmatische Geschichtsauffassung und sein nationaldeutsches bzw. regionalpatriotisches Programm, nach denen Geschichte erforscht und erzählt wird, um den Menschen der Gegenwart Ideale und Ansporn zu entsprechendem Tun zu vermitteln, und aus diesem Grund erarbeitet er eine Neufassung dieses Werkes. Seine philologische und historische Forschung führt ihn aber de facto über diese Zielsetzung hinaus und veranlaßt ihn, in vielen Fällen von Aussagen Wimpfelings abzurücken. So läßt er etwa dessen „Argumentation über die Zugehörigkeit des Elsaß zu Deutschland und über die deutsche Abstammung Karls d. Gr.“ weg¹⁰⁸.

4. Zusammenfassung

Die Betrachtung Karls des Großen in der humanistischen Literatur an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert hat besonders die in dieser Zeitspanne erfolgte Verfeinerung der historischen Kritik deutlich werden lassen. Acciaiuoli wie Gaguin verfügen bereits über ein Gespür, das sie die Überlieferung, wenn auch von eher aktuellen politischen Interessen geleitet, kritisch sichten läßt. Trithemius und Wimpfeling dagegen ordnen ihre ohne Zweifel vorhandenen historischen Kenntnisse noch stärker sachfremden Gesichtspunkten unter, als es die beiden Erstgenannten getan haben. Murner bietet in seinem ohne historischen Anspruch geäußerten Widerspruchsgeist manche interessanten Aspekte. Auch wenn die von Hermann von Neuenahr vorgelegte Ausgabe der *Vita Karoli Magni* keine im modernen Sinne kritische Edition bietet, so hat sie doch den entscheidenden Quellentext zugänglich gemacht, dem

mehr oder weniger alle hier vorgestellten Karls-Bilder ihre Basisinformationen verdanken. So kritisch Graf Hermann anderen Historikern begegnet, so unkritisch ist er doch wieder in seinem eigenen Programm. Erst bei Beatus Rhenanus treten die gleichwohl vorhandenen didaktischen und politischen Absichten hinter der historischen Forschung zurück.

Anmerkungen:

- * Überarbeitete Fassung eines Vortrages, gehalten vor dem Geschichtsverein für das Bistum Aachen anlässlich des Karlsfestes am 27.1.1996.
- ¹ Vgl. die umfassende Darstellung von JOHANNES FRIED, *Der Weg in die Geschichte. Die Ursprünge Deutschlands bis 1024* (Propyläen Geschichte Deutschlands 1), Berlin 1994, S. 244-341.
- ² Zitiert wird im folgenden nach der Ausgabe: Einhardi Vita Karoli Magni. Post G. H. Pertz recensuit G. Waitz. Editio sexta. Curavit OSWALD HOLDER-EGGER (*Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi* [25]), Hannover/Leipzig 1911 (= EINHARD, Vita, ed. HOLDER-EGGER). Zu Einhard (um 770-840) vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche* 3, ³1995, Sp. 543f. (RAYMUND KOTTJE).
- ³ Zu Geschichte und Problematik des Begriffs vgl. AUGUST BUCK, *Humanismus. Seine europäische Entwicklung in Dokumenten und Darstellungen* (*Orbis academicus* I 16), Freiburg/München 1987, S. 59f.
- ⁴ Vgl. dazu etwa PAUL JOACHIMSEN, *Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus. Erster Teil* (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 6), Leipzig/Berlin 1910; Nachdruck: Aalen 1968; PAUL LEHMANN, *Das literarische Bild Karls des Großen vornehmlich im lateinischen Schrifttum des Mittelalters*, in: DERS., *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze* Bd. 1, Stuttgart 1941; Nachdruck: ebd. 1959, S. 154-207; ROBERT FOLZ, *Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiéval* (*Publications de l'Université de Dijon* 7), Paris 1950; BRIGITTA SCHREYER-MÜHLPFORDT, *Die Karolingerzeit im Blickfeld deutscher Humanisten. Unter Berücksichtigung der Chronica Carionis des Philipp Melanchthon*, in: Philipp Melanchthon. *Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae* (Melanchthon-

Komitee der Deutschen Demokratischen Republik. Philipp Melanchthon, 1497-1560, I), Berlin 1963, S. 73-82; ARNO BORST, Das Karlsbild in der Geschichtswissenschaft vom Humanismus bis heute, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, Bd. 4: Das Nachleben, hrsg. von WOLFGANG BRAUNFELS/PERCY ERNST SCHRAMM, Düsseldorf 1967, S. 364-402; FRANK L. BORCHARDT, German Antiquity in Renaissance Myth, Baltimore/London 1971; IAN SHORT, A Study in Carolingian Legend and its Persistence in Latin Historiography (XII-XVI Centuries), in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 7, 1972, S. 127-152; JACQUES RIDÉ, L'image du Germain dans la pensée et la littérature allemandes de la redécouverte de Tacite à la fin du XVI^{ème} siècle. Contribution à l'étude de la genèse d'un mythe. Thèse présentée devant l'Université de Paris IV, 3 Bde., Lille/Paris 1977; Karl der Große als vielberufener Vorfahr. Sein Bild in der Kunst der Fürsten, Kirchen und Städte (Schriften des Historischen Museums [Frankfurt am Main] 19), hrsg. von LIESELOTTE E. SAURMA-JELTSCH, Sigmaringen 1994; CARLRICHARD BRÜHL, Deutschland-Frankreich. Die Geburt zweier Völker, Köln/Wien 1995, S. 32-75.

⁵ Dieses Humanismus-Verständnis hat vor allem PAUL OSKAR KRISTELLER herausgearbeitet. Vgl. DERS., *Humanismus und Renaissance*, 2 Bde. München 1974-1976. Vgl. auch LEWIS W. SPITZ, Art. Humanismus / Humanismusforschung, in: *Theologische Realenzyklopädie* 15, 1986, S. 639-661.

⁶ Zu ihm vgl. *Dizionario Biografico degli Italiani* 1, 1960, S. 80-82 (ARNALDO D'ADDARIO); EUGENIO GARIN, Donato Acciaiuoli cittadino fiorentino, in: DERS., *Medioevo e rinascimento. Studi e ricerche* (Biblioteca di cultura moderna 506), Bari 1966, S. 211-287; MARGERY A. GANZ, Donato Acciaiuoli and the Medici. A Strategy for Survival in '400 Florence, in: *Rinascimento*, seconda serie 22, 1982, S. 33-73 (S. 34 mit Anm. 1 wird das überlieferte Geburtsdatum [15. März 1429] mit Hinweis auf archivalische Quellen korrigiert: 15. September 1428); ARTHUR FIELD, *The Origins of the Platonic Academy of Florence*, Princeton, New Jersey 1988, passim. Vgl. auch URSULA JAITNER-HAHNER, *Humanismus in Umbrien und Rom. Lilius Tifernas, Kanzler und Gelehrter des Quattrocento*, 2 Bde. (Saecula Spiritalia 25-26), Baden-Baden 1993. Die Lebensbeschreibung Acciaiuolis aus der Feder des zeitgenössischen Florentiner Buchhändlers Vespasiano da Bisticci (1422/23-1498) ist jetzt auszugsweise auch in deutscher Übersetzung zugänglich: VESPASIANO DA BISTICCI, *Große Männer und Frauen der Renaissance. Achtunddreißig biographische Porträts*, ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von BERND ROECK, München 1995, S. 290-298.

- ⁷ Vgl. die eindrucksvolle Beschreibung seiner Staatsämter sowie seiner diplomatischen Missionen bei GANZ, (wie Anm. 6) S. 54-69.
- ⁸ HANS BARON hat in bezug auf Leonardo Bruni Aretino und sein Umfeld diesen Begriff geprägt. Vgl. Leonardo Bruni Aretino, Historisch-philosophische Schriften. Mit einer Chronologie seiner Werke und Briefe hrsg. und erläutert von HANS BARON (Veröffentlichungen der Forschungsinstitute an der Universität Leipzig. Institut für Kultur- und Universalgeschichte, Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 1), Leipzig/Berlin 1928, S. XI-XVI. Vgl. auch HANS BARON, *In Search of Florentine Civic Humanism. Essays on the Transition from Medieval to Modern Thought*, 2 Bde., Princeton, New Jersey 1988; eine Auswahl daraus in deutscher Übersetzung: DERS., *Bürger-sinn und Humanismus im Florenz der Renaissance*, Berlin 1992.
- ⁹ FIELD, (wie Anm. 6) versucht allerdings gerade am Beispiel Acciaiuolis deutlich zu machen, daß die Übergänge zwischen dem „vor-platonischen“ Florentiner Humanismus und dem Platonismus der Akademie eher fließend sind. Vgl. auch u. Anm. 11.
- ¹⁰ Vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche* 1, ³1993, Sp. 530f. (MICHAEL FELDKAMP).
- ¹¹ Acciaiuoli hat sich für die Berufung des Argyropulos an das Florentiner Studium eingesetzt und gehörte zu dessen eifrigsten Schülern (vgl. FIELD, [wie Anm. 6] S. 55-126). Aufgrund seiner ausführlichen Mitschriften sind zahlreiche Vorlesungen des Griechen erhalten (vgl. ebd. S. 110, Anm. 14; S. 114f., Anm. 28). Unter eigenem Namen veröffentlichte Acciaiuoli den von ihm überarbeiteten Kommentar des Argyropulos zur Nikomachischen Ethik zusammen mit dessen Übersetzung dieses aristotelischen Werkes ins Lateinische: Donati Acciaiuoli Florentini expositio super libros Ethicorum Aristotelis in novam traductionem Argiropyli Bizantii, Florenz: San Jacopo di Ripoli 1478 (Vgl. Gesamtkatalog der Wiegendrucke, hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Bd. 1, Leipzig 1925, Sp. 54, Nr. 140). Zu Acciaiuolis Aristoteles-Kommentierung vgl. FIELD, ebd. S. 202-230, der eine in der Forschung bislang übersehene, im Laufe der Jahre wachsende Orientierung Acciaiuolis an Platon bzw. am Neuplatonismus feststellt.
- ¹² Beide Fassungen sind zugänglich in: DANIELA GATTI, *La Vita Caroli* di Donato Acciaiuoli. La Leggenda di Carlo Magno in funzione di una *historia* di gesta (Il mondo medievale. Sezione di storia delle istituzioni, della spiritualità e delle idee 7), Bologna 1981. Zum Verhältnis der beiden Fassungen zueinander vgl. ebd. S. 8f. Anm. 1.

- ¹³ Dieses befindet sich jetzt aller Wahrscheinlichkeit nach in der Bibliothek des Fitzwilliam Museum in Cambridge. Vgl. die Beschreibung der Handschrift bei WILLIAM GEORGE SEARLE, *The Illuminated Manuscripts in the Library of the Fitzwilliam Museum, Cambridge*, Cambridge 1876, S. 11-13; MONTAGUE RHODES JAMES, *A Descriptive Catalogue of the Manuscripts in the Fitzwilliam Museum, Cambridge* 1895, S. 386. Auch wenn beide Autoren die Möglichkeit, daß es sich um das Dedikationsexemplar handelt, nicht in Erwägung ziehen - der letztgenannte datiert die Handschrift „1490?“, so liegt aufgrund der kostbaren Ausstattung, die auch das Wappen Ludwigs XI. umfaßt, sowie der Widmung an diesen ein solcher Schluß doch nahe. Vgl. auch LÉOPOLD DELISLE, *Le Cabinet des manuscrits de la Bibliothèque Impériale* (Bde. 2-3: Nationale), 3 Bde. und Kartenband, Paris 1868-1881; Nachdruck: New York 1973; hier: Bd. 3, S. 341. Zum Schreiber des in Cambridge aufbewahrten Prachtkodex vgl. ALBINIA DE LA MARE, *Messer Piero Strozzi, a Florentine Priest and Scribe*, in: *Calligraphy and Paleography*. FS für Alfred Fairbank, hrsg. von ARTHUR SIDNEY OSLEY, London 1965, S. 55-68; hier: S. 64. Die Vermutung, das Dedikationsexemplar eher in Paris suchen zu sollen (vgl. GANZ [wie Anm. 6] S. 56 Anm. 4), scheitert an der Tatsache, daß das einzige in der Bibliothèque Nationale vorhandene Exemplar der *Vita Caroli Acciaiuolis* sich in einer Handschrift (BN lat. 5831) befindet, die eine Abschrift der im folgenden vorzustellenden römischen Plutarch-Ausgabe Campanos darstellt. Vgl. VITO R. GIUSTINIANI, *Sulle traduzioni latine delle 'Vite' di Plutarco nel Quattrocento*, in: *Rinascimento*, seconda serie 1, 1961, S. 3-62, hier: S. 13 Anm. 1.
- ¹⁴ Vgl. FRANK-RUTGER HAUSMANN, *Giovanni Antonio Campano (1429-1477)*. Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Humanismus im Quattrocento, in: *Römische Historische Mitteilungen* 12, 1970, S. 125-178.
- ¹⁵ Vgl. FERDINAND GELDNER, *Zum frühesten deutschen und italienischen Buchdruck (Mainz - Baiern - Foligno, Johannes Numeister und Ulrich Han?)*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 54, 1979, S. 18-38; ACHIM AURNHAMMER, *Gallus restitutus. Dichterische Zeugnisse über den Buchdrucker Ulrich Han*, in: ebd. 56, 1981, S. 161f.; ARNOLD ESCH, *Deutsche Frühdrucker in Rom in den Registern Papst Pauls II.*, in: ebd. 68, 1993, S. 44-52; hier: S. 47f.
- ¹⁶ Vgl. die Beschreibung des Druckes: *Catalogue of Books printed in the XVth Century now in the British Museum*, Bd. 4, London 1916, S. 21f. Eine inhaltliche Darstellung bietet GIUSTINIANI, (wie Anm. 13). Ein unvollständiges, allerdings die Karls-Vita enthaltendes Exemplar dieses äußerst seltenen Frühdrucks befindet sich in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. (Ink. 2° D 3007, b). Vgl. VERA SACK, *Die Inkunabeln der Universitätsbibliothek und anderer öf-*

fentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 2, 1-3), Wiesbaden 1985, S. 1000, Nr. 2929.

- 17 Vgl. GIUSTINIANI, (wie Anm. 13) S. 19f. 25. 39.
- 18 Zu den Quellen Acciaiuolis wie zu seiner an antiken historiographischen Mustern orientierten Darstellungsweise vgl. JACQUES MONFRIN, *La figure de Charlemagne dans l'historiographie du XV^e siècle*, in: *Annuaire-Bulletin de la Société de l'Histoire de France* 91, 1964/65, S. 67-78; GATTI, (wie Anm. 12) S. 29-73. Zitate aus der Karls-Vita werden im folgenden nach der leicht erreichbaren, wenn auch recht fehlerhaften Transskription von GATTI, (wie Anm. 12) S. 99-123 angegeben (= *Vita Caroli*, ed. GATTI). Der römische Druck bietet fast durchweg zuverlässigere Lesarten (= *Vita Caroli*, ed. CAMPANO).
- 19 Vgl. das Prooemium: *Vita Caroli*, ed. GATTI, S. 101.
- 20 Vgl. ebd. S. 117-119.
- 21 Vgl. EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 22, mit *Vita Caroli*, ed. GATTI, S. 119.
- 22 In Abweichung von der bei EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 31 überlieferten Grabinschrift heißt es bei Acciaiuoli: *Caroli Magni Christianissimi Imperatoris Romanorum corpus sub hoc sepulcro conditum iacet* (*Vita Caroli*, ed. GATTI, S. 122).
- 23 So heißt es nach der Schilderung der Niederwerfung der Sachsen: *Erat autem Carolo in bellis gerendis hic primum propositus finis: ut Christianae fidei legem quantum in se esset extolleret* (*Vita Caroli*, ed. GATTI, S. 109). Angesichts der langen christlichen Tradition Spaniens erscheint es kaum glaubhaft, wenn Acciaiuoli auch den Spanienfeldzug mit der Ausbreitung des Glaubens motiviert: *Victis praecipue imperatum ut falsis relictis diis Christianae fidei legem acciperent a Carolo* (ebd. S. 110). In der Ausgabe Campanos endet der Satz mit *acciperent*. Dann beginnt ein neuer mit *Carolus* (vgl. *Vita Caroli*, ed. CAMPANO, S. 545).
- 24 Karl kämpfte gegen die Langobarden: *In primis, quod non ignorabat caput Christianae fidei rem Romanam esse, eique tam gravi bello laboranti non subvenire, turpe simul ac periculosum esse censebat. Indignabatur praeterea quod barbarae gentes tam diu in Italia regnarent, et a maioribus suis saepe praeliis victae nondum contineri possent quin Pontificibus Romanis contra ius fasque ultro bellum inferrent* (*Vita Caroli*, ed. GATTI, S. 103). *Tunc enim summo beneficio Caroli Italia se primum erexit, quae antea diutius quam vic-*

tricem omnium gentium provinciam decuit, barbarorum immanitate oppressa, iacuerat (ebd. S. 106). *Quo magis adducor ut virtutem viri, ac animi magnitudinem admirandam putem, quod posthabitis ferocissimis hostibus [d.h. die Sachsen], relicto domestico bello, rem suam neglexerit ut Italiam Ecclesiamque Romanam, qua omnium Christianorum salus continebatur, ab immanitate barbarorum liberaret* (ebd. S. 107f.). *Nam iam pridem Ecclesiae Romanae patrocinio suscepto nihil ei antiquius erat, quam apostolicae sedis dignitatem tueri, statum servare, auctoritatem extollere, iniuria ac maleficio prohibere* (ebd. S. 115).

²⁵ *Verum ad has eximias regiasque virtutes addiderat etiam Carolus eloquentiam copiamque dicendi et bonarum artium disciplinam, quae cum caeteris hominibus, tum iis, qui sunt in summis potestatibus constituti, magno semper decori atque ornamento fuere. Praeceptorem habuit Albinum, cui postea Alcuino cognomen fuit, virum eruditissimum summumque philosophum, a quo, non solum studium sapientiae sed etiam praecepta oratoria artemque disserendi accepit, cuius opera tunc primum Parisiense gymnasium a Carolo institutum tradunt; quod deinde a posterioribus regibus servatum auctumque eo dignitatis et gloriae venit, ut nunc quoque celeberrimum per universum orbem eruditissimorum hominum domicilium habeatur. Carolus igitur ipse litteris non modo latinis sed etiam graecis liberaliter institutus, filios quoque suos doctissimis hominibus in disciplinam dedit, ut a primis incunabulis bonis artibus erudirentur, filias etiam, ne ocio torperent, lanificio assuescere iussit* (Vita Caroli, ed. GATTI, S. 121f.). Acciaiuoli folgt hier, was die Bildung Karls angeht, im wesentlichen EINHARD, Vita, ed. HOLDER-EGGER, cap. 25 (den hier erwähnten Grammatiklehrer Karls, Petrus von Pisa, läßt er weg), hinsichtlich der Erziehung der Kinder Karls stützt er sich auf EINHARD, Vita, ed. HOLDER-EGGER, cap. 19, wobei er allerdings die von Einhard hervorgehobene Ausbildung der Söhne in der Jagd und im Kriegsdienst übergeht. Zu der Einhard noch unbekannten Legende von der Gründung der Universität Paris durch Karl vgl. ausführlicher FOLZ, Souvenir (wie Anm. 4) S. 386-391. Die Bemerkungen der Herausgeberin (Vita Caroli, ed. GATTI, S. 64f.) sind sehr knapp.

²⁶ [...] *quid mihi de eo dicendum esset qui non pro una republica, aut pro gloria populi Romani, sed pro communi libertate omnium Christianorum semper bella suscepit et prope quinquaginta annos cum hostibus decertavit?* (Vita Caroli, ed. GATTI, S. 100 verbessert nach Vita Caroli, ed. CAMPANO, S. 539).

²⁷ Vgl. GARIN, (wie Anm. 6) S. 271. Im Gefolge von Leonardo Bruni, Poggio Bracciolini und Antonio Paccini hat auch Donato Acciaiuoli Cosimo de' Medici

als Verteidiger der Freiheit der Republik Florenz gesehen und gefeiert. Vgl. GANZ, (wie Anm. 6) S. 52f.

- ²⁸ *Carolus Francorum rex ac Romanorum Imperator, post amplissimam dignitatem susceptam, cum in Galliam rediturus iter per Etruriam faceret in memoriam dignitatis adeptae Florentiam urbem, quam olim magna ex parte deleverant Ghoti, in pristinum statum cum summa celebritate restituit, omnemque nobilitatem per oppida vicina dispersam in civitatem reduxit, novis moenibus cinxit, templis ornavit. Quae si ita sint ut quidam scriptores memoriae prodidere, quantum Caroli nomini eiusque successoribus nostra civitas debeat, nec litteris explicari nec ulla oratione exprimi potest* (Vita Caroli, ed. GATTI, S. 117 verbessert nach Vita Caroli, ed. CAMPANO, S. 549f.).
- ²⁹ Vgl. GINA FASOLI, Carlo Magno nelle tradizioni storico-leggendarie italiane, in: Karl der Große (wie Anm. 4), Bd. 4, S. 348-363; hier S. 361f.
- ³⁰ Früheste Zeugnisse begegnen in den an die jeweiligen französischen Könige gerichteten „Staatsbriefen“, die der Humanist Coluccio Salutati (1331-1406) im Auftrag der Republik Florenz verfaßt hat. Vgl. PETER HERDE, Politik und Rhetorik in Florenz am Vorabend der Renaissance. Die ideologische Rechtfertigung der Florentiner Außenpolitik durch Coluccio Salutati, in: Archiv für Kulturgeschichte 47, 1965, S. 141-220; hier: S. 175f.; RONALD G. WITT, Coluccio Salutati and His Public Letters (Travaux d'Humanisme et Renaissance 151), Genève 1976, S. 46 und 71; DANIELA DE ROSA, Coluccio Salutati. Il cancelliere e il pensatore politico (Biblioteca di storia 28), Firenze 1980, S. 27-29; RONALD G. WITT, Hercules at the Crossroads. The Life, Works, and Thought of Coluccio Salutati (Duke Monographs in Medieval and Renaissance Studies 6), Durham, North Carolina 1983, S. 247. HERMANN LANGKABEL, Die Staatsbriefe Coluccio Salutatis. Untersuchungen zum Frühhumanismus in der Florentiner Staatskanzlei und Auswahl edition (Beihefte zum Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 3), Köln/Wien 1981, berücksichtigt diese Briefe nicht.
- ³¹ Vgl. GATTI, (wie Anm. 12) S. 17-19, 59-64 sowie DONALD WEINSTEIN, Savonarola and Florence. Prophecy and Patriotism in the Renaissance, Princeton, New Jersey 1970, S. 38-41.
- ³² Neben den in Anm. 8 genannten Arbeiten von HANS BARON ist nach wie vor grundlegend: DERS., The Crisis of the Early Italian Renaissance. Civic Humanism and Republican Liberty in an Age of Classicism and Tyranny, 2 Bde., Princeton, New Jersey 1955. Wegen der Exkurse im 2. Bd. der Erstauflage, die

bei der einbändigen Neuausgabe (ebd. 1966) weggelassen wurden, behält die erstere nach wie vor ihren Wert und wird hier zitiert.

- ³³ Ein Zeitgenosse Brunis, Cino Rinuccini, sah sich sogar in der Lage, das genaue Datum anzugeben: Karl begann am 1. April 801 um fünf Uhr nachmittags mit dem Wiederaufbau von Florenz (vgl. BARON, Search [wie Anm. 8] Bd. 1, S. 70).
- ³⁴ *Quare moenia potius a Carolo restituta; et nobilitatem, quae diffusa munitio- nibus urbis, frequentia in praediis suis castella munierat, intra urbem revo- catam; urbem denique ipsam varie disiectam in formam urbis redactam, sed reparatam magis quam rursus conditam, existimo:* Leonardo Bruni Aretino, *Historiarum Florentini populi libri XII*, hrsg. von EMILIO SANTINI/CARMINE DI PIERRO, Città di Castello 1914/Bologna 1926 (*Rerum Italicarum Scriptores* 19, 3), S. 24, Z. 28-31. Brunis Kritik der Karls-Legende konnte sich erst Mitte des 16. Jahrhunderts durchsetzen. Vgl. BARON, *Crisis* (wie Anm. 32) Bd. 2, S. 478 Anm. 13. Zum Umgang Brunis mit seinen Quellen vgl. ANNA MARIA CABRINI, Le „*Historiae*“ del Bruni: Risultati e ipotesi di una ricerca sulle fonti, in: Leonardo Bruni cancelliere della Repubblica di Firenze. Convegno di studi (Firenze, 27-29 ottobre 1987), hrsg. von PAOLO VITI (Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento. Atti di Convegni 18), Firenze 1990, S. 247-319; für die hier inter- essierende Passage vgl. bes. S. 263-266.
- ³⁵ Acciaiuolis Übersetzung erschien 1476 in Venedig (Nachdruck in: Leonardo Bruni/Poggio Braccolini, *Storie Fiorentine*, hg. von EUGENIO GARIN, Cortona 1984), das lateinische Original erstmals 1610 in Straßburg. Vgl. ROSELLA BESSI, Un traduttore al lavoro: Donato Acciaiuoli e l'elaborazione del volga- rizzamento delle „*Historiae*“, in: Leonardo Bruni cancelliere (wie Anm. 34) S. 321-338; hier: S. 321.
- ³⁶ *Quae si ita sint ut quidam scriptores memoriae prodidere, quantum Caroli nomini eiusque successoribus nostra civitas debeat, nec litteris explicari nec ulla oratione exprimi potest* (Vita Caroli, ed. GATTI, S. 117). In der italieni- schen, gleichfalls von Gatti edierten Vorfassung (S. 79-97) fehlt diese Passage.
- ³⁷ Hier heißt es: *Quibus meritis, quantum Caroli [...] debeat* (Vita Caroli, ed. CAMPANO, S. 550). Es wäre reizvoll, das Cambriger Exemplar an dieser Stelle zu vergleichen.
- ³⁸ Vgl. BARBARA HENZE, Aus Liebe zur Kirche Reform. Die Bemühungen Georg Witzels (1501-1573) um die Kircheneinheit (Reformationsgeschichtliche Studi- en und Texte 133), Münster 1995, S. 355f. Zur Beziehung Witzels zu Albrecht vgl. SIGRID VON DER GÖNNA, Albrecht von Brandenburg als Büchersammler

und Mäzen der gelehrten Welt, in: Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1490-1545). Ein Kirchen- und Reichsfürst der Frühen Neuzeit, hrsg. von FRIEDHELM JÜRGENSMEIER (Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte 3), Frankfurt am Main 1991, S. 381-477, hier: S. 449-451. Albrecht hatte sich mit der Bitte um historisch zuverlässige Heiligenviten zuvor vergeblich an Erasmus von Rotterdam gewandt. Vgl. PETER WALTER, Albrecht von Brandenburg und Erasmus von Rotterdam, ebd. S. 102-116, bes. S. 104-107.

- 39 GEORG WITZEL, *Hagiologium seu de sanctis ecclesiae. Historiae divorum toto terrarum orbe celeberrimorum, e sacris scriptoribus summa fide ac studio congestae et nunc primum iuuando pariter atque ornando Christianismo in Presbyterorum pie doctorum manus emissae*, Mainz: Franz Behem 1541, fol. CLXXVIII^v-CLXXXI^r. Vgl. HENZE, (wie Anm. 38) S. 355f.
- 40 Der Text entspricht in seinem Umfang der von GATTI edierten Fassung von S. 101 bis S. 108, Z. 11 von unten.
- 41 Einen solchen Anachronismus unterstellt das *Repertorium fontium historiae medii aevi*, Bd. 2, Roma 1967, S. 105.
- 42 *Author incertus, qui diui Caroli I. uitam descripsit, adiunctam in calce uitis Plutarchi*: WITZEL, (wie Anm. 39) S. 7 im unpaginierten Eingangsteil.
- 43 Vgl. die Liste bei GIUSTINIANI, (wie Anm. 13) S. 44-47.
- 44 Ein Exemplar dieser Inkunabel befindet sich in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. (Ink. 2^o D 3007); vgl. SACK, (wie Anm. 16) S. 1000, Nr. 2930. Hier findet sich in Abweichung von der römischen Ausgabe jeweils ein Incipit zum Widmungsbrief (*Incipit epistola Donati Acciaioli in vitam atque gesta Caroli Magni*: fol. CCCCCVI^v) und zur Vita. Letzteres spricht Acciaiuoli als Übersetzer aus dem Griechischen an (*Incipit Vita Caroli Magni Clarissimi viri Egreco [sic] sermone in latinum Per Donatum Acciaiolum Translata*: fol. CCCCCVI^r).
- 45 Vgl. ROBERT FOLZ, *Aspects du culte liturgique de Saint Charlemagne en France*, in: Karl der Große (wie Anm. 4), Bd. 4, S. 77-99, hier: S. 80f. 1478 gründete die französische Nation der Artistenfakultät der Universität Paris zu Ehren der Allerseligsten Jungfrau und des Heiligen Karl des Großen eine Bruderschaft, 1488 beschloß die deutsche Nation, künftig das Fest ihres Patrons, eben Karls des Großen, mit besonderer Feierlichkeit zu begehen. Vgl. ebd. S. 82f.
- 46 Vgl. Roberti Gaguini *Epistole et Orationes*. Texte publié sur les éditions originales de 1498 ... par LOUIS THUASNE, 2 Bde. (Bibliothèque littéraire de la Renaissance 2-3), Paris 1904; hier: Bd. 1, S. 4-168; FRANCO SIMONE, Robert Ga-

guin ed il suo cenacolo umanistico: 1473-1485, in: *Aevum* 13, 1939, S. 410-476; MIREILLE SCHMIDT-CHAZAN, *Histoire et sentiment national chez Robert Gaguin*, in: *Le métier d'historien au moyen âge. Études sur l'historiographie médiévale*, hrsg. von BERNARD GUENÉE (Publications de la Sorbonne. Série „Études“ 13), Paris 1977, S. 232-300; *Dictionnaire de Biographie Française* 15, 1982, Sp. 55f. (ROMAN D'AMAT); *Contemporaries of Erasmus. A Biographical Register of the Renaissance and Reformation*, hrsg. von PETER G. BIETENHOLZ und THOMAS B. DEUTSCHER, Bd. 2, Toronto u.a. 1986, S. 69f. (MICHEL REULOS/PETER G. BIETENHOLZ); SYLVIE CHARRIER, *Recherches sur l'oeuvre latine en prose de Robert Gaguin (1433-1501)* (Bibliothèque littéraire de la Renaissance. Série 3, 35), Paris 1996.

47 Zu der Diskussion, ob es sich dabei um eine möglicherweise von Gaguin selbst angefertigte französische Übersetzung des sog. Pseudo-Turpin handelt, vgl. Roberti Gaguini Epistole (wie Anm. 46) Bd. 1, S. 62f.; SHORT, (wie Anm. 4) S. 144.

48 *Codicem gestorum Caroli regis qui Magni nomen ingentibus factis promeruit legi diligenter. In quo permulta sunt que ab hystoricis longe discrepant. De quibus iudicium concordiamque facere non est tridui operis labor. Preterea sic in eo confuse omnia acervata sunt, ut tametsi ad ordinem revocari possint, oratione tamen pro rerum magnitudine illustrari uno vel altero die nequeunt. Nam quod is de quo scribere me mones imperator regibus Francorum facile antecellit, quodque ad posteros transmittenda est oratio que a clero inter divina officia recitetur, inglorium erit auctori texere flaccide divi hominis gesta, quibus nunc fidem detrahit male digesta narratio. Age igitur, mi Carole, excute tibi hanc curam, aut paululum differ, donec plus assit nobis ocii ad id exhibendum quod poscis. Interim forte evanescet dies illa solemnus, quam ut viro sancto rex Lodoicus dicatam et quotannis celebrem esse imperavit* (Roberti Gaguini Epistole [wie Anm. 46], Bd. 1, S. 289-291). Der vom 31. August 1482 datierende Brief ist an Charles Le Sac (+ 1495) gerichtet, der seit 1470 der Theologischen Fakultät der Universität Paris angehörte. Zu ihm vgl. ebd. S. 209f. Anm. 1.

49 Vgl. FOLZ, *Aspects* (wie Anm. 45) S. 81.

50 Zur Erstausgabe vgl. Gesamtkatalog der Wiegendrucke, hg. von der Deutschen Staatsbibliothek, Bd. 9, Stuttgart/Berlin 1991, Sp. 237f. Das Werk erreichte noch zu Gaguins Lebzeiten fünf, vom Verfasser jeweils überarbeitete Auflagen und bis 1586 vierzehn weitere. Mir war es in folgender Ausgabe zugänglich: *Compendium Roberti Gaguini super Francorum gestis: ab ipso recognitum et auctum*, Paris: Jehan Petit 1504 (UB Freiburg: Sign. G 6741). Danach wird im

folgenden zitiert (= GAGUIN, *Compendium*). Zur Arbeitsweise Gaguins, besonders in seinem *Compendium*, vgl. FRANCK COLLARD, *Un historien au travail à la fin du XV^e siècle: Robert Gaguin* (Travaux d'Humanisme et Renaissance 301), Genève 1996.

- ⁵¹ Vgl. FOLZ, *Aspects* (wie Anm. 45) S. 81; SHORT, (wie Anm. 4) S. 145; SCHMIDT-CHAZAN, (wie Anm. 46) S. 279-281. Anders BORST, (wie Anm. 4) S. 366. Zu den Quellen, die Gaguin bei seiner Darstellung Karls des Großen verwandte, vgl. COLLARD, (wie Anm. 50) S. 120f., 123, 129f., 134, 141, 145f. 154f., 221.
- ⁵² Vgl. GAGUIN, *Compendium*, fol. XXVI^v-XXVII^r.
- ⁵³ Vgl. GAGUIN, *Compendium*, fol. XXVII^v-XXVIII^r. Vgl. dazu COLLARD (wie Anm. 50) S. 121, 186f., 192.
- ⁵⁴ Diese Tradition wurde erst im 17. Jahrhundert endgültig überwunden. Vgl. MONFRIN, (wie Anm. 18) S. 75. Allerdings hat Gaguin die Gründung der Universität durch Dionysius den Areopagiten bestritten. Vgl. COLLARD, (wie Anm. 50) S. 180, 187.
- ⁵⁵ Vgl. GAGUIN, *Compendium*, fol. XXVIII^v. Die Legende von der Gründung der Universität Bologna durch einen nicht näher bestimmten Kaiser Theodosius war im 12. Jahrhundert entstanden; um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde Karl der Große als „Restaurator“ des Studiums eingeführt, so auch in Pavia und Padua. Vgl. FASOLI, (wie Anm. 29) S. 362.
- ⁵⁶ *Carolus enim ille Magnus et divus rex atque imperator, etsi bellicis rebus et rerum publicarum justissime sibi videret ingentem supra modum gloriam peperisse, illud tamen omne quod egregium gesserat obscurum fore censuit, nisi hoc celebre Studium, nisi hoc sapientie domicilium et litterarum gymnasium apud Parisios collocaret, plus de se splendoris et glorie posteritati relicturum se arbitratus cura et institutione litterarie quam bellice claritatis: Roberti Gaguini Epistole* (wie Anm. 46) Bd. 2, S. 126. Vgl. auch ebd. S. 20.
- ⁵⁷ [...] *divus ille rex atque imperator Carolus cognomento Magnus [...] curavit, in hac Parisiorum urbe, loco toto orbe terrarum celebri, alteram post Athenas academiam collocare [...]*: Roberti Gaguini Epistole (wie Anm. 46) Bd. 2, S. 137. Vgl. auch SCHMIDT-CHAZAN (wie Anm. 46) S. 288f. Zur Theorie der Transferierung der Studien von Athen über Rom nach Paris vgl. FRANZ JOSEF WORSTBROCK, *Translatio artium. Über die Herkunft und Entwicklung einer kulturhistorischen Theorie*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 47, 1965, S. 1-22, bes. S. 16-19.

- 58 *Si autem ad superiora longe tempora prospiciemus, statim illud nobis occurret, hanc florentissimam urbem vestram, cum diruta esset, et suis membris destituta, fereque similis solitudini, a divo Carolo Magno fuisse instauratam, ita ut quam urbis magnitudinem et speciem hodie intuemur, eam in Francos referatis acceptum necesse est. Nec ab illo tempore alieni facti sunt a vestra amicitia Franci, nec ab eorum benivolentia ipsi defecistis:* Roberti Gaguini Epistole (wie Anm. 46) Bd. 2, S. 149. In seinem *Compendium* erwähnt Gaguin die Wiedergründung von Florenz durch Karl den Großen eher beiläufig. Vgl. GAGUIN, *Compendium*, fol. XXIX^r.
- 59 Vgl. GAGUIN, *Compendium*, fol. XXIX^v.
- 60 *Carolus enim ob vite merita in numerum sanctorum relatus esse a plerisque creditur:* GAGUIN, *Compendium*, fol. XXIX^v.
- 61 Vgl. KLAUS ARNOLD, Johannes Trithemius (1462-1516) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23), Würzburg 21991; KLAUS GANZER, Zur monastischen Theologie des Johannes Trithemius [1981], in: DERS., Kirche auf dem Weg durch die Zeit. Institutionelles Werden und theologisches Ringen. Ausgewählte Aufsätze und Vorträge, hrsg. von HERIBERT SMOLINSKY/JOHANNES MEIER (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Supplementband 4), Münster 1997, S. 122-158. Übrigens hatte Gaguin, der Trithemius 1494 in Sponheim besuchte, diesem Material für dessen 1494 bei Johann Amerbach in Basel erschienenes Werk *De scriptoribus ecclesiasticis* geliefert. Vgl. ARNOLD, ebd. S. 90f. 131.
- 62 Vgl. PETER AMELUNG, Das Bild des Deutschen in der Literatur der italienischen Renaissance (1400-1559) (Münchener Romanistische Arbeiten 20), München 1964.
- 63 Das ohne Orts- und Jahresangabe gedruckte Werk erschien 1495 in Mainz bei Peter Friedberg. Benutzt wurde das Exemplar der Universitätsbibliothek Freiburg (Sign.: Ink. K 45) (= TRITHEMIUS, *Catalogus*). Vgl. dazu SACK, (wie Anm. 16) S. 1211, Nr. 3497.
- 64 *Carolus imperator magnus pippini ducis secundi et regis filius natione alemanus ex imperiali castro Ingelnhem (vbi vsque hodie camera natiuitatis eius in capellam consecrata ostenditur) vir vita et conuersatione christianissimus et in sanctorum numerum non immerito relatus:* TRITHEMIUS, *Catalogus*, fol. IV^v. Vgl. EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 4. Zur Bedeutung von „aleman[n]us“ vgl. etwa BRÜHL, (wie Anm. 4) S. 234-242. Die Tradition von Ingelheim als Geburtsort Karls geht auf Gottfried von Viterbo zurück. Vgl.

FOLZ, *Souvenir* (wie Anm. 4) S. 256. Zur Ingelheimer Karlstradition vgl. ebd. S. 444f. Zur Heiligsprechung Karls des Großen vgl. ebd. S. 203-213.

⁶⁵ [...] *in scripturis diuinis studiosissimus, et in secularibus literis egregie doctus: ingenio subtilis, eloquio clarus et disertus, et multarum linguarum cognitione insignis, grece latine et hebraice peritus: nequaquam a cathologo illustrium virorum germanie reijciendus*: TRITHEMIUS, *Catalogus*, fol. IV^v.

⁶⁶ Vgl. EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 25.

⁶⁷ *Enimuero artes liberales studiosissime coluit: earumque doctores plurimum veneratus magnis afficiebat honoribus. In discenda grammatica petrum pisanum diaconem senem audiuit: in ceteris disciplinis albinum cognomento alcuinum monachum ordinis sancti benedicti et diaconem bede quondam discipulum de britannia saxonici generis hominem, virum vndecumque doctissimum preceptorem habuit: apud quem et rhetorice et dialectice precipue tamen astronomie addiscende plurimum et temporis et laboris impartiuit. Discebat artem computandi: et intentione sagaci syderum cursum curiosissime rimabatur*: TRITHEMIUS, *Catalogus*, fol. IV^v. Bei den nicht kursiv gesetzten Passagen handelt es sich um wörtliche Übernahmen aus EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 25. Die über Einhard hinausgehende Behauptung eines Lehrer-Schüler-Verhältnisses zwischen Beda Venerabilis (672/673-735) und Alkuin (730/735-804) ist durch die Lebensdaten widerlegt. Die Angaben zur Ordenszugehörigkeit Alkuins, der bis zu seiner Berufung an den Hof Karls des Großen (781) als Lehrer an der Domschule von York wirkte, beruhen rein auf der Vermutung des Trithemius. Zu Alkuin vgl. *Lexikon für Theologie und Kirche* 1, ³1993, Sp. 397f. (GÜNTER BERNT); zu Beda vgl. ebd. 2, ³1994, Sp. 116f. (HANNA VOLLRATH).

⁶⁸ *Religionem christianam qua ab infantia erat imbutus, sanctissime et cum summa pietate coluit: et multa pro eius honore disposuit. Ecclesiam et mane et vespere, item nocturnis horis et sacrificij tempore quoad eum valitudo permiserat impigre et cum magna deuotione frequentabat*: TRITHEMIUS, *Catalogus*, fol. IV^v. Die nicht kursiv gesetzten Passagen sind aus EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 26, wörtlich übernommen.

⁶⁹ *Bibliothecam in palacio suo aquensi preciosissimam et maxima librorum copia repletam comportauit: quam moriens vendi et in elemosynam pauperum distribui fecit*: TRITHEMIUS, *Catalogus*, fol. IV^v. Vgl. EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 33.

⁷⁰ *Edidit inter cetera ingenij sui opera multas et varias additiones legum et iurium omnium nationum que sub suo regno et imperio debebant in multis volu-*

minibus. Item iura saxonum composuit. Item leges alemanorum. Item leges francorum. Item multa et varia carmina de gestis veterum edidit. Inchoauit etiam grammaticam patrij sermonis videlicet theotonici siue alemanici: quam alijs occupatus finire non potuit. Huius grammaticæ fragmenta vidi et etiam quedam volumina secundum eiusdem regulas composita. de quibus in sequentibus mentio fiet cum ad otfridum vuissemburgensis cenobij monachum peruenerimus. Multa quoque ad eius iussionem volumina per diuersos edita sunt: que suis auctoribus relinquimus: TRITHEMIUS, Cathalogus, fol. IV^v. Die wörtliche Übernahme aus EINHARD, Vita, ed. HOLDER-EGGER, cap. 29 beschränkt sich auf wenige, im Zitat nicht kursiv gesetzte, Worte. Zur Entdeckung Otfrids durch Trithemius vgl. ARNOLD (wie Anm. 61) S. 59f. Vgl. auch SIGRID VON DER GÖNNA, Beatus Rhenanus und Otfrid von Weissenburg. Zur Otfrid-Überlieferung im 16. Jahrhundert, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 107, 1978, S. 248-257.

⁷¹ *Felix respublica cuius princeps tam gloriosus philosophus erat:* TRITHEMIUS, Cathalogus, fol. V^r. Es folgen noch die Lebens- und Regierungsdaten.

⁷² Vgl. DIETER MERTENS, Jakob Wimpfeling (1450-1528). Pädagogischer Humanismus, in: Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile, hrsg. von PAUL GERHARD SCHMIDT, Sigmaringen 1993, S. 35-57. Wimpfeling hatte bereits mit Gaguin literarisch die Waffen gekreuzt anlässlich dessen Gesandtschaft nach Heidelberg im Jahre 1492, als es darum ging, dem pfälzischen Kurfürsten den französischen Standpunkt in der delikaten Eheaffäre des französischen und des deutschen Königshauses zu vermitteln. Karl VIII. hatte Maximilians Tochter, mit der er verlobt war, zurückgewiesen und statt ihrer die Braut desselben geheiratet. Wimpfeling zeigte sich bereits hier als glühender Verfechter Maximilians. Vgl. Jakob Wimpfeling, Briefwechsel, eingeleitet, kommentiert und hrsg. von OTTO HERDING/DIETER MERTENS (Jacobi Wimpfelingi opera selecta 3, 1-2), München 1990, S. 172-197.

⁷³ Vgl. MERTENS, (wie Anm. 72) S. 50.

⁷⁴ Vgl. den lateinischen Text mit zeitgenössischer deutscher Übersetzung in: EMIL V. BORRIES, Wimpfeling und Murner im Kampf um die ältere Geschichte des Elsasses. Ein Beitrag zur Charakteristik des deutschen Frühhumanismus, Heidelberg 1926, S. 89-175 (= WIMPFELING, Germania). Vgl. auch RIDÉ, (wie Anm. 4) S. 1003-1030.

⁷⁵ WIMPFELING, Germania, S. 96.

⁷⁶ Wimpfeling's Überlegungen sind im größeren Zusammenhang eines entstehenden Nationalbewußtseins zu sehen. Vgl. dazu noch immer ULRICH PAUL, Stu-

dien zur Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Berlin 1936; Nachdruck: Vaduz 1965, sowie zuletzt HERFRIED MÜNKLER/HANS GRÜNBERGER, Nationale Identität im Diskurs der Deutschen Humanisten, in: Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit 2, hrsg. von HELMUT BERDING (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1154), Frankfurt am Main 1994, S. 211-248; CLAUDIUS SIEBER-LEHMANN, Spätmittelalterlicher Nationalismus. Die Burgunderkriege am Oberrhein und in der Eidgenossenschaft (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 116), Göttingen 1995; BRÜHL, (wie Anm. 4).

⁷⁷ Vgl. WIMPFELING, *Germania*, S. 98-101. Das Sprichwort lautet in der deutschen Übersetzung: *du magst das oder das ding nit tun oder zu wegen bringen/ wann du glich werst als wiß als Künig Pipis* (ebd. S. 101).

⁷⁸ WIMPFELING, *Germania*, S. 100. Wimpfeling greift hier auf EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 29 zurück, wo die Bezeichnungen aufgezählt werden, die Karl *iuxta propriam linguam* den Monaten und den Winden gegeben hat. Für die drei Namen von Töchtern Karls, die Wimpfeling nennt (*Himeltruda*, *Hyltegardis*, *Adelheydis*), finden sich ebd., cap. 18 keine Entsprechungen. Einhard hat die beiden früh verstorbenen Töchter Hildegard und Adelheid weggelassen. Bei Himeltrud handelt es sich nicht um eine Tochter, sondern um eine Konkubine Karls. Vgl. die Stammtafel der Familie Karls, in: Einhard, *Vita Karoli Magni/Das Leben Karls des Großen*, lateinisch/deutsch, Übersetzung, Anmerkungen und Nachwort von EVELYN SCHERABON FIRCHOW (Reclams Universal-Bibliothek 1996), Stuttgart ²1981, S. 70 sowie S. 75 Anm. 61, S. 77 Anm. 74.

⁷⁹ Vgl. WIMPFELING, *Germania*, S. 100-103.

⁸⁰ Vgl. WIMPFELING, *Germania*, S. 102. Die entsprechende Passage lautet im Original: [...] *ab apostolica sede pervenerit, quae Romanum imperium in persona magnifici Karoli a Graecis transtulit in Germanos* (Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, ed. FRIDERICUS KEMPF [Miscellanea Historiae Pontificiae 12], Roma 1947, S. 168). Vgl. dazu WERNER GOEZ, *Translatio Imperii*. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Tübingen 1958, S. 164. Über die Verwendung der Stelle im deutschen Humanismus vgl. ebd. S. 251-254.

⁸¹ Vgl. WIMPFELING, *Germania*, S. 104. Dies ergibt sich nicht aus der ursprünglich überlieferten Ansprache des Papstes, sondern erst aus einer im Spätmittelalter interpolierten Fassung. Vgl. die Texte bei FOLZ, *Souvenir* (wie Anm. 4) S.

- 138 Anm. 124 und S. 559 Anm. 98. Vgl. auch v. BORRIES (wie Anm. 74) S. 155 Anm. 37.
- 82 Vgl. WIMPFELING, *Germania*, S. 104 sowie die Stellenangabe ebd. S. 155 Anm. 38.
- 83 Vgl. WIMPFELING, *Germania*, S. 104 sowie die Stellenangabe ebd. S. 155 Anm. 39.
- 84 WIMPFELING, *Germania*, S. 108. 110.
- 85 Vgl. die Beiträge in: Thomas Murner. Elsässischer Theologe und Humanist (1475-1537). Ausst.-Kat. hrsg. von der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe in Zusammenarbeit mit der Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg, Karlsruhe 1987.
- 86 Ein Faksimile dieser aufgrund der zeitgenössischen Zensurmaßnahmen seltenen Schrift findet sich bei v. BORRIES (wie Anm. 74) S. 243-272, der auch eine Edition des lateinischen Textes mit einer modernen deutschen Übersetzung bietet (S. 198-239) (= MURNER, *Germania nova*).
- 87 Vgl. MURNER, *Germania nova*, S. 202.
- 88 Vgl. ebd. 204. 206.
- 89 Vgl. ebd. S. 206. 208. Die von Murner gewählte Formulierung (*suas filias [...] Germanicae potius nobilitati concessit*) läßt den Status der Verbindungen der Töchter Karls offen. Nach EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, cap. 19, konnte Karl sich nicht zu deren Verheiratung entschließen, sah aber über ihre Liebschaften mit Hofleuten hinweg. Für die Zuordnung der einzelnen Sachbereiche durch Karl an verschiedene Völker vgl. FOLZ, *Souvenir* (wie Anm. 4) S. 389-391.
- 90 Vgl. MURNER, *Germania nova*, S. 208.
- 91 Vgl. ebd. 210.
- 92 Vgl. ebd.
- 93 Zur Abhängigkeit Gaguins, der Einhard niemals ausdrücklich nennt, von diesem vgl. COLLARD (wie Anm. 50) S. 123.
- 94 Vgl. *Contemporaries of Erasmus* (wie Anm. 46) Bd. 3, Toronto u.a. 1987, S. 14f. (EUGEN HOFFMANN/PETER G. BIETENHOLZ); CHARLES G. NAUERT, JR., Graf Hermann von Neuenahr and the Limits of Humanism in Cologne, in: *Historical Reflections/Réflexions historiques* 15, 1988, S. 65-79; JAMES V. MEHL, Humanism in the Home Town of the „Obscure Men“, in: *Humanismus in*

Köln/Humanism in Cologne, hrsg. von JAMES V. MEHL (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln 10), Köln/Wien 1991, S. 1-38, bes. S. 21-23. Zu Neuenahrs Eintreten für Reuchlin vgl. jetzt HANS PETERSE, Jacobus Hoogstraeten gegen Johannes Reuchlin. Ein Beitrag zur Geschichte des Antijudaismus im 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abteilung für abendländische Religionsgeschichte 165), Mainz 1995. Die in der Literatur tradierte Nachricht, Hermann von Neuenahr sei Propst am Aachener Marienstift gewesen, welche in unserem Zusammenhang von besonderem Reiz ist, bedarf der Überprüfung an den Aachener Quellen.

⁹⁵ Das Werk (Badische Landesbibliothek Karlsruhe: Sign. 68 A 298 RH = *Vita et Gesta*, ed. VON NEUENAHN) umfaßt u.a. die Widmungsvorrede Hermanns von Neuenahr an Kaiser Karl V. (fol. A2^r-B1^v), die Abhandlung *Eiusdem Herman-ni comitis Nuenarii brevis narratio De origine et sedibus priscorum Francorum* (fol. B2^r-C1^v) sowie *Vita et gesta Karoli cognomento Magni, Francorum regis fortiss[imi] et Germaniae suae illustratoris, authorisque optime meriti per Eginhartum, illius quandoque alumnum atque scribam adiuratum, Germanum* (S. 1-42) und *Annales Regum Francorum Pipini, Karoli, Ludovici, ab anno post Christum natum DCCXLI usque ad LXXXVIII collecti per quemdam Benedictinae religionis monachum* (S. 43-169). Zum Drucker der Erstausgabe Johannes Soter vgl. WOLFGANG SCHMITZ, Das humanistische Verlagsprogramm Johannes Soters, in: *Humanismus in Köln/Humanism in Cologne* (wie Anm. 94) S. 77-117; zur Zusammenarbeit mit Neuenahr vgl. ebd. S. 83f., 101.

⁹⁶ Vgl. dagegen etwa das jugendliche Bildnis des gerade gewählten römischen Königs von Hans Weiditz, in: *Martin Luther und die Reformation in Deutschland*. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers, veranstaltet vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Verein für Reformationsgeschichte, Frankfurt am Main 1983, S. 196.

⁹⁷ Vgl. die etwas verkleinerte Abbildung des Titelbildes bei SCHMITZ, (wie Anm. 95) S. 116. Zu Anton Woensam vgl. *Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit*. Johann Jacob Merlos neu bearbeitete und erweiterte Nachrichten von dem Leben und den Werken kölnischer Künstler, hrsg. von EDUARD FIRMENICH-RICHARTS unter Mitwirkung von HERMANN KEUSSEN (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 9), Düsseldorf 1895, Sp. 971-1099; zu dem Titelblatt der Einhard-Ausgabe vgl. ebd. Sp. 1030, Nr. 407c. Informationen über die Wappen sind zu erschließen aus OTFRIED NEUBECHER u.a., He-

raldik. Wappen - Ihr Ursprung, Sinn und Wert, Frankfurt am Main 1977, S. 55 u. 229 (Kastilien), S. 34 u. 157 (Aragon), S. 225 (Chlodwig).

- ⁹⁸ Vgl. EINHARD, *Vita*, ed. HOLDER-EGGER, S. XIV.
- ⁹⁹ Vgl. [GEORG HEINRICH PERTZ,] *Bemerkungen über einzelne Handschriften und Urkunden*, in: *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 7, 1839, S. 227-1022; hier: S. 364-371. Der Pergamentkodex aus dem 12. Jh. mit dem Besitzvermerk *Pertinet ad Steynfelt 1476* enthält auf den Blättern 24-39 Einhards *Vita Karoli Magni* und auf den Blättern 42-84^v die *Annales Regum Francorum*, die Neuenahr ebenfalls in seine Ausgabe aufgenommen hat.
- ¹⁰⁰ *Vita et Gesta*, ed. VON NEUENAHN, fol. B2^r-C1^v.
- ¹⁰¹ Ebd., fol. A2^r-B1^v. Hermann von Neuenahr hatte bereits unmittelbar nach der Wahl Karls ein kleines Büchlein mit fremden und eigenen Beiträgen veröffentlicht: *Vivat rex Carolus* (o.O. u. J. [Köln: Eucharius Cervicornus 1519]); in letzteren appelliert er an den König, nach dem Vorbild Maximilians die humanistischen Studien zu unterstützen. Vgl. NAUERT, (wie Anm. 94) S. 72ff.; MEHL, (wie Anm. 94) S. 21.
- ¹⁰² *Tu uero huius uiri sanctimoniam imitatus, iure optimo KAROLVS MAXIMVS appellaberis, ut te omnes per orbem terrarum et colant et admirentur*. *Vita et Gesta*, ed. VON NEUENAHN, fol. B1^v. Zu den Bemühungen, Karl den Großen in die habsburgische Genealogie zu integrieren, vgl. FOLZ, *Souvenir* (wie Anm. 4) 539-542.
- ¹⁰³ Vgl. ULRICH MUHLACK, *Beatus Rhenanus (1485-1547). Vom Humanismus zur Philologie*, in: *Humanismus im deutschen Südwesten* (wie Anm. 72) S. 195-220.
- ¹⁰⁴ Vgl. JOHN F. D'AMICO, *Theory and Practice in Renaissance Textual Criticism. Beatus Rhenanus Between Conjecture and History*, Berkeley u.a. 1988; JAMES S. HIRSTEIN, *Tacitus' 'Germania' and Beatus Rhenanus (1485-1547). A Study of the editorial and exegetical Contribution of a Sixteenth Century Scholar* (*Studien zur klassischen Philologie* 91), Frankfurt am Main u.a. 1995.
- ¹⁰⁵ *Dedikationsepistel aus dem Jahre 1512*, in: *Briefwechsel des Beatus Rhenanus*, gesammelt und hrsg. von ADALBERT HORAWITZ/KARL HARTFELDER, Leipzig 1886; Nachdruck: Nieuwkoop 1966, S. 50.
- ¹⁰⁶ *Dedikationsepistel aus dem Jahre 1513: Briefwechsel des Beatus Rhenanus* (wie Anm. 105) S. 60.

- ¹⁰⁷ Witichindi Saxonis rerum ab Henrico et Ottone I imp[eratoribus] gestarum Libri III, una cum alijs quibusdam raris et antehac non lectis diuersorum autorum historijs, ab Anno salutis DCCC usque ad praesentem aetatem. Basel: Johannes Herwagen 1532, S. 315-380: *Epitome Germanorum, opera Iacobi Wymphelingi Seletstadiensis, et suorum contexta, ac nuper per eruditum quendam recognita.*
- ¹⁰⁸ Vgl. ULRICH MUHLACK, Beatus Rhenanus, Jakob Wimpfeling und die humanistische Geschichtsschreibung in Deutschland, in: Les Amis de la Bibliothèque Humaniste de Sélestat. Annuaire 35, 1985, S. 193-208; hier: S. 196.